

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B R I E F E

AN DIE

H E R A U S G E B E R

D I E S E I T E D E R L E S E R



Sehr geehrte Herren!

Die beiden Aufsätze «Ein ganz gewöhnlicher Mann» und «So wurde ich Proletarier», im letzten Heft Ihrer Zeitschrift, weisen, wie Sie in Ihrer redaktionellen Einleitung sagen, auf den fragwürdigen Wert hin, den die höhere Schulung für den Erfolg im Kampfe des Lebens hat. Gewiss; mir scheint aber, Sie weisen, ohne es zu wollen, auch noch auf etwas anderes hin, nämlich auf die fragwürdige Weise, wie sich der Dichterstand rekrutiert.

Da haben wir zwei junge Leute, die bei der ersten Berührung mit dem Leben scheitern. Was ist der erste Ausweg, auf den sie verfallen? Dramen, Gedichte und Romane zu schreiben, kurz, Schriftsteller zu werden.

Ich habe mich immer schon über den tiefen Durchschnitt der durchschnittlichen Schriftsteller gewundert. Diese beiden Selbstbekenntnisse, die mir typisch scheinen, haben mir ein Licht aufgesteckt. Ich wundere mich nicht mehr.

Guido Wiesendanger, Strasbourg.

Basel, den 22. Februar 1930.

*Guggenbühl & Huber,
Spiegelgasse, Zürich!*

Sie schickten mir eine Probenummer und hatten die Unverschämtheit, eine Januarnummer zu senden. Wenn Sie glauben, auf diese beleidigende Art Abonnenten zu ge-

winnen, irren Sie sich. Ich habe das Heft uneröffnet in den Papierkorb geworfen. Wenn Sie zu schäbig sind, eine neue Nummer zu Propagandazwecken zu liefern, dann denkt sich der Empfänger mit Recht: «Danke für Backobst.» Uebrigens ist das Heft auch inhaltlich moralisch nicht einwandfrei. Verschonen Sie mich bitte in Zukunft mit Ihrer Makulatur.

E. G. Kramer.

Sehr geehrte Herren!

Der Akademikerbeitrag der Februarnummer Ihrer immer anregenden Zeitschrift ist typisch — aber nicht für die Not der Akademiker, sondern für ihre falsche Lebenseinstellung. Was ist denn dabei, wenn einmal ein Akademiker Fabrikarbeiter oder Kondukteur wird? In allen Berufen, bei Technikern, bei Schlossern, bei Landwirten gibt es einen mehr oder weniger grossen Prozentsatz, die zwar die Berufsausbildung abschliessen, aber doch nicht zum Beruf taugen und die dann versuchen müssen, auf andere Weise durchzukommen, als Magaziner, Handlanger usw. Niemand findet etwas dabei. Aber wenn einem Akademiker so etwas passiert, so wird der Fall an die grosse Glocke gehängt, als ob weiss Gott was für ein Unglück geschehen sei.

Hochachtungsvoll

F. Frei, Chur.

W E B E R -
S T U M P E N

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

